

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 8

Artikel: Aargäuerliches
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-436674>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sch bin der Düsseler Schreier,
Bin eifriger Militär,
Und hör' aus dem Kanton Uri
Gar so sonderbare Mär!

Dort machten sie zwei Majore
Für's nämliche Bataillon,
Wo doch sonst immer genügte —
Man weiß ja — der eine schon!

Zu Bern im Bundesratshause
Ist hoffentlich man so frei
Sich nächstens ein wenig zu kümmern
Um solche — Majörlerei!



Warnung vor Tausendfrancs-Scheinen.

In Bern wurde dem Bauunternehmer Moser eine grözere Anzahl von Tausendfrancs-Scheinen gestohlen. Als nun jemand in einer Berner Wirtschaft einen Tausendfrancs-Schein wechseln lassen wollte, schaute man sogleich nach der Polizei, um den verdächtigen Menschen verhaften zu lassen.

Seitdem dieses bekannt geworden ist, sieht man die reichsten Leute in Bern, die Bankiers, die Rentiers u. s. w., die sonst gerade am stolzenen ihr Haupt erhoben, nur verstohlen durch die Straßen schleichen mit schweinem Blick, die eine Hand auf die Brusttasche gepreßt, sie bekleidigen sich einer besonders abgetragenen Kleidung, damit nur ja nicht bemerkt wird, daß sie Tausendfrancs-Scheine bei sich tragen. Die armen Menschen sind in der That zu bedauern.

Berehrungswürdiger Herr Prinzipal!



Es wird Sie wohl kein Zieber-
sch des Erstaunens packen, wenn
ich Ihnen offenbare, daß ich unter
die unzweifelhaft glücklichen Kon-
kurrenten für Entwürfe eines neuen
Frankomarkenbildes gegangen bin.
Frauenzimmer ziehen nicht, auch wenn
sie der berühmten Eulalia gleichen,
und viel schöner könnten man die
Helvetia auch nicht machen, obwohl
sie entschieden auf die neue Marke
gehört! Sizem darf sie nicht wie ein
Schulmädchen und stehen nicht wie
ein Herr. Sie dürstet höchstens auf
einem Sofa liegen, das die Form

des neuen Bundeshauses hätte, und könnte etwa dabei einen Berner Bären
zärrlich streicheln. Aber was würde dann der Appenzellerbär dazu brum-
men? und was brüllten die Zürcher- und Thurgauer-Leuen? Das ver-
drießliche Mockern des Schaffhauser-Bockes, das Gefräckze des Genfer-
Adlers! Eifersucht an allen Ecken. Letztere beide könnte Helvetia ebenjogut
streichen und sogar füttern. Wie zur ganzen Geschichte der Urister in
schnaubendes Bütten käme, kann man sich denken. Habe auch schon daran
gedacht, ob sie nicht von ihrem Kanapee aus mit dem heiligen Fridolin
reden sollte, was aber auch wieder den Bündner heil. Luzius und beson-
ders den wilden Mann gefährlich empören würde. Gäbe man der Helvetia
Unterwaldner Schlüssel in die Hand; bitte sehr, der Bundesrat ist nicht
unterm Pantoffel, und hat die Schlüssel selber!

Nach meinen Maß- und Liter-geblichen Vorschlägen würden von mir
eingereichte Motivbilder aussehen wie folgt:

1. Helvetia liegt auf ihrem Lager, mit lauter Stimme, majestätisch
hingestreckt, den Nebelpalter lächelnden Mundes mit etwas gerumpfter
Nase und Grübchen in wenigstens einer Wange.

2. Sie zeigt strengen und befehlenden Gesichts auf das Rickenbahn-
Projekt.

3. Sie tröstet mitleidsvoll den heiligen Proporz, vulgo St. Sebastian,
der von giftigen Pfeilen angeschossen mit gesenkten Ohren vor ihr steht.

4. Wenn ihr das Liegen zu gemein scheint, sollte sie zu Pferde sitzen
und mit dem Bundespräsidenten (Portrait) unter erbaulichen Gesprächen
ausreiten.

5. Röhrend und sehr zeitgemäß wär's, wenn Präsis und Helvetia je
auf einem Balo sitzend, auf einen Bergspitz (benannt: "Fortschritt") velo-
cipederten. Ein Balo trüge den Namen "Initiative", das andere "Referen-
zum". Der vorgelegten Kommission wird die Wahl weh thun; wenn aber
Nr. 1 den Sieg davon trägt, erinnern Sie sich gefälligst an längst ver-
fallene Trüngelder, nebst Gruß und gebührender Hochachtung.

Trülliker.

Hargäuerliches.

Mutti: Du, lange Sämi, hesch mer sebmol, wo-n-i Großrot worde
bi, so guet Uschunst gä über Referendum und Initiative; de hönnisch mer
wieder öppis erkläre!

Sämi: Seh, sag, was hesch?

Mutti: Was isch denn Aemterkumulation und Instanzezug?

Sämi: Das muß der am Beispiel erkläre: Ueg, de wottsch reklä-
mire, daß di Bueb alli freie Romittäg gege's Gsch zu de Kadette muß.

Mutti: De schrib i a d' Kadettelkommisstio.

Sämi: Und wenn dört abgwiese wirtch, a d' Bezirksschuelpsleg, und
wenn's der dört gleich goht, a der Bezirksschuelrot. Sech, das isch In-
stanzezug und zwar diesmol e vergebliche.

Mutti: I würt nit, worum i überall sott abgwiese werde?

Sämi: Bis euje Grichtspräsi Präsi vo der Kadettelkommisstio, vo
der Bezirksschuelpsleg und vom Bezirksschuelrot isch; und das isch Aemter-
kumulation!

Mutti: 's Beispiel isch aber doch falsch! Euje Präsi thuet jo nie
kei Schrift i d'Schuel, und hanne ne mit selber do a mim Wirtstisch sage
höre, d'Schuelmeister seige-n-em die verhaftest Nasse?

Sämi: Ebe drum! I d'Schuel go brucht er nit; er weiß doch, was
für si nötig isch; für das isch er Aßflat. Und grad mil er d'Schuelmeister
hast, het er si in all die Aemli inedrängt: d'Schuelmeister hän en finer
Bit d'Klarau us der Kantonschuel seit; jetzt will er si Nach an ene ha!

Mutti: Ja so, jez begriff i!

Spanien gewidmet.

Will man Republiken gründen, muß sich viel zusammenfinden:

Fern von Donquixotterien, müßet ihr das Land erneuen,
Gleiches Recht und gleiche Pflicht, Privilegien giebt's da nicht:
Arbeit haltest nicht für Schande, sie nur bringt Gedehn' dem Lande,
Jeder Arbeit sei ihr Lohn, auch dem ärmsten Landeslohn;
Nichts thun mit erborgtem Schinner, Stinkuren duldet nimmer;
Weiber, Pfaffen und dergleichen, sollten hübsch im Staafe schweigen.
Pfaffen, eins pro mill genügen, hegt sie nicht in ganzen Zügen,
Hegt sie nicht in ganzen Herden, solches muß den Staat gefährden;
Jeder rechne sich's zur Ehre, daß des Landes Wohl sich mehre;
Laßt die rohen Stiergefechte, kämpft entschlossen für das Rechte.
Kürfanz von Ordenszeichen muß den Männerthaten weichen,
Auf Geburt' nur stolz zu sein, zeigt den Menschen arm und klein,
Jeder Chel wird geboren, trägt nach Ahnenart die Ohren,
Doch die wahre Männergrüße gibt sich niemals solche Blöße,
Doch sie mit der Väter Thaten will zu eig'nem Ruhm geraten.
Jeder muß für Alle leben, freudig jeder darnach streben,
Für des Vaterland's Gedehn', seine ganze Kraft zu weih'n.
Stolz auf andre Völker blicken, die sich in die Seiten schicken,
Wenn man selber dünkelhaft, Wolltenpels zusammenrafft,
Taucht nicht, denn der Bettelstolz ist nur Kork, nicht Eichenholz.
Wollt ihr drum die Republik, spielt nicht ein Theaterstück,
Jedes ländeln ist gefährlich, wer sich Mann fühlt kämpfe ehrlich;
Freiheit ist ein Spielzeug nicht, Fledermaus erträgt kein Licht.

Bern. Laut amtlicher Mitteilung gewährt der Stadtrat dem Archi-
tekten Herrn Endlich eine goldene Medaille für seine vorzügliche Leistung,
indem er an der Avenue des Déficits eine Bedürfnisanstalt eingeführt
hat, ohne den angesezten Kredit zu überschreiten.



Frau Stadtrichter: „Grüchene Herr Feusi.
Händ Sie d'Imulenza gha, das i Sie scho
ä paar Tag nümme gsch ha? Ich —“

Herr Feusi: „Das nüd, aber i ha mi am
Bistig verschält, wonzi us über —“

Frau Stadtrichter: „Sie find us Uscherfiß
use gä luege, wo's 's erst Mat glüt händ?
Um Tusiggottswille —“

Herr Feusi: „Ja, i han ene scho sage,
daß kide hät, daß heißt „Ihr“, da sell
sie dänn dä Prediger nüd mälde —“

Frau Stadtrichter: „I häs scho vernah.
Es ist en Skandal, wie's äfäng in unserer Stadt zuegah, das ä so ä
Gmeind töri es Glüt zutue, wo birez so schwer ist, wien i der Stadt
inne. I het dänn gleich gmeint, dä Herr Stapresident het dem Ufueg
nüd zueglaeget, bis es dobe gha händ, es —“

Herr Feusi: „Ja tänked Sie mi, es wär am Mändig na frueh gnueg
ggi zum Ißchrite, will's die groz Glogg afängli nüd iebracht händ, bis dä
Torm witer gmacht gha händ.“

Frau Stadtrichter: „Es ist doch ä grozi Straf. I meine i well grad
uf Stei am Rhi use, und säß welli.“